



EINRICHTUNGSKONZEPTION

der städtischen Kindertagesstätte Zeppelinstraße

Inhalt

Vorwort	1
Organisatorisches	2
Pädagogischer Schwerpunkt	2
Die Umsetzung des Konzeptes (der Wirkprinzipien) nach Sebastian Kneipp	3
Unsere Lernwege	4
Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung	5
Raumkonzept und Außengelände	6
Ablösung und Eingewöhnung	6
Übergänge	7
Übergang Krippe – Kinder	7
Übergang Kindergarten-Schule-Hort	7
Integration	8
Schwerpunkte und Ziele	8
Zusammenarbeit mit Eltern und Fachleuten	9
Der Übergang von der integrativen Krippe in die Gruppenintegration/Kindergarten	10
Der Übergang vom Kindergarten in die Schule	10
Der Hort	10
Institutioneller Kinderschutz	11
Risikoanalyse	11
Sexualpädagogik und methodische Umsetzung	11
Partizipation	12
Präambel zur Umsetzung von Partizipation im Kita-Alltag	12
Beteiligung	14
Beschwerdeverfahren	15
Worüber dürfen sich die Kinder in der Kita beschweren?	15
Wie bringen Kinder Beschwerden zum Ausdruck?	15
Wie können Kinder dazu angeregt werden sich zu beschweren?	16
Wo/bei wem können sich Kinder in der KiTa/über die KiTa beschweren?	16
Wie werden Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?	16
Wie werden die Beschwerden von Kindern bearbeitet/ wie wird Abhilfe geschaffen?	16
Wie wird der Respekt gegenüber den Kindern im gesamten Beschwerdeverfahren zum Ausdruck gebracht?	17

Wie können sich pädagogische Fachkräfte gegenseitig unterstützen eine beschwerdefreundliche Einrichtung zu entwickeln?17

Vorwort

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

die hier vorliegende Konzeption stellt eine Ergänzung zur verbindlichen Rahmenkonzeption der städtischen Kitas dar.

Sie werden deshalb in dieser Zusammenfassung nicht alle Aspekte der pädagogischen Kitapraxis finden.

Unsere Hauskonzeption beschreibt den zusätzlichen pädagogischen Schwerpunkt und zeigt Ihnen die damit verbundene methodische Umsetzung auf, beispielsweise beim Raumkonzept, bei der Materialauswahl, spezifischen Festen und Ritualen.

Unser Bestreben ist, dass Sie als Leser sich gut und ausführlich informiert fühlen!

Für das Kita-Kollegium dient diese Handreichung als Orientierung und Stütze im Alltag mit den Kindern.
Ihr Kita-Team Zeppelinstraße



Blumenwiese auf unserem Außengelände

Organisatorisches

Adresse und Kontaktdaten

Städtische Kindertagesstätte Zeppelinstraße
Zeppelinstraße 30
31135 Hildesheim
Tel.: 05121-58586
Fax: 05121-519232
E-Mail: kita-zeppelinstrasse@stadt-hildesheim.de
Internet: <http://www.hildesheim.de>

Standortbeschreibung

Versteckt „im Grünen“ am Rande der Oststadt liegt unsere Kindertagesstätte. Mit ihrem naturnahen sehr großen Außengelände einer Obstwiese und vielem mehr. In nächster Umgebung befinden sich die Didrik-Pining-Schule, weitere Kindertagesstätten, eine Kleingartenanlage und ein Sportverein. Unser Stadtteil ‚Oststadt‘ besteht aus Alt- und Neubaugebieten und guten Bus- und Straßenverkehrsverbindungen. Die Kita liegt zentral in direkter Nähe zum Berliner Kreisel.

Unsere Kinder

In unserer Kindertagesstätte leben und lernen Kinder in drei verschiedenen Bereichen: Krippe, Kindergarten und Hort.

In einer Krippen- und einer Kindergartengruppe leben und lernen behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern.

Öffnungszeiten

Unsere Kindertagesstätte hat eine Kernbetreuungszeit von 08.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Zusätzlich ist es möglich den Frühdienst ab 07:00 Uhr und/ oder den Spätdienst bis 16:30 Uhr an Freitagen bis 15:30 Uhr zu buchen.

Schließzeiten

Die Kita schließt die ersten drei vollen Wochen der niedersächsischen Sommerferien. Darüber hinaus wird unterjährig eine Woche geschlossen, sowie für bis zu drei Fortbildungstage. Für diese Schließzeiten können berufstätige Eltern, unter Vorlage einer Arbeitgeberbescheinigung, einen Bereitschaftsdienst anmelden. Brückentage sind grundsätzlich geöffnet. Durchgeführte Abfragen in der Elternschaft können Schließungen oder eingeschränkte Betreuungen ergeben. Eine Arbeitgeberbescheinigung ist hier nicht notwendig. Zwischen dem 24.12. und dem 31.12. eines Jahres ist die Kita ohne Bereitschaft geschlossen.

Pädagogischer Schwerpunkt

Die Kindertagesstätte arbeitet in Anlehnung an das Kneipp'sche Prinzip. Integriert in den Kitaalltag werden den Kindern Aktivitäten und Lernarrangements zu den fünf Säulen: Wasser, Bewegung, seelisches Gleichgewicht (Anspannung und Entspannung), Ernährung und Kräuter angeboten. Das Konzept nach Sebastian Kneipp ist ein anerkanntes Gesundheitskonzept (aufgenommen im ‚Immateriellen Kulturerbe‘*).

** Als immaterielles Kulturerbe bzw. immaterielles kulturelles Erbe werden kulturelle Ausdrucksformen bezeichnet, die unmittelbar von menschlichem Wissen und Können getragen, von Generation zu Generation weitervermittelt und stetig neu geschaffen und verändert werden. [Wikipedia](#)*

Die Umsetzung des Konzeptes (der Wirkprinzipien) nach Sebastian Kneipp



Die Umsetzung des Konzeptes nach Kneipp dient der Gesundheitsförderung und Resilienz (Stärkung im Bereich der Lebenskompetenzen). Resiliente Kinder rechnen mit dem Erfolg ihrer Handlungen. In allen Bereichen der Kita werden die Säulen von Kneipp im Tagesablauf gelebt.

Die einzelnen Bereiche/Säulen nach Kneipp sind hier, anhand von Beispielen, erklärt:

Lebensordnung

Geborgenheit, klare Strukturen, Rituale, Kontinuität und Vertrauen, nach einer angespannten Situation wieder zur Ruhe kommen, all diese Dinge geben dem Leben eine Ordnung. Kinder, die diese Dinge kennen(lernen), stellen sich offen allen Lebensanforderungen und Herausforderungen. Zum Beispiel nach einem ereignisreichen Vormittag im Kindergarten bieten wir nach dem Mittagessen Entspannungsgeschichten/-übungen an. Die Kinder kommen so zur Ruhe, genießen die Geschichte, schöpfen neue Kräfte.

Wir begleiten die Kinder immer wieder dabei, sich im Sprechen auszuprobieren, ihren Wortschatz beständig zu erweitern und Spaß an Lauten, Wörtern, Reimen und Sätzen zu haben. Unterstützend erhalten Kinder gegebenenfalls ein korrekatives Feedback. Durch die korrigierte Wiederholung des Satzes lernen die Kinder recht schnell und ohne Druck, etwas falsch gemacht zu haben, grammatikalisch richtige Sätze zu bilden. Zum Beispiel sagt das Kind: „Felix Ball spielt.“ Die Kollegin/der Kollege antwortet, „Ja, Felix spielt mit dem Ball.“

Gesunde Ernährung

Aktive Kinder sind voller Lebensfreude, die richtige Ernährung trägt wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit und der Aktivität bei. Wir achten auf eine gesunde Mischkost beispielsweise zum gemeinsamen Frühstück am Freitag. Was es zu essen gibt, wird mit den Kindern besprochen, Wünsche der Kinder werden gehört, Entscheidungen getroffen und ganz nebenbei erfahren die Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte noch eine Menge zum Thema Ernährung. Regelmäßige Einkäufe gehören genauso zum Thema Ernährung, wie die Zubereitung des gemeinsamen Frühstücks. Ausreichendes Trinken ist für die Entwicklung und das Lernen eines Kindes besonders wichtig, Getränke wie Wasser und ungesüßte Tees stehen täglich für die Kinder bereit. Der ‚magische Obstkorb‘ (befüllt durch Eltern und Kita) ist eine leckere gesunde Ergänzung zum Frühstück oder Nachmittagsimbiss der Kinder.

Kräuter und Heilpflanzen

Die Kinder lernen in unserer Kita den direkten Umgang mit Kräutern und Heilpflanzen. Gemeinsam pflegen und pflanzen wir die Kräuter in unserer Kräuterschnecke und in den Kräuterbeeten und erfahren so mit allen Sinnen, wie sie sich anfühlen, riechen, wie sie schmecken, wie sie heißen. Kräuter finden in unserer Kita-Küche Verwendung, beim gemeinsamen Frühstück, beim Verfeinern des Mittagessens und für selbst zubereitete Tees. Aber auch für Duftsäckchen oder für das Räuchern lassen sich Kräuter gut verwenden. Durch das vielfältige „Erleben“ der Kräuter prägen sich die Namen der Pflanzen besonders gut ein. Voller Stolz benennen die Kinder die Kräuter (zur Verblüffung ihrer Eltern).

Natürliche Reize / Wasser

Unsere Kinder haben Freude daran sich die Natur mit allen Sinnen zu erschließen, zu erfahren und mit ihr zu experimentieren. Wir begleiten die Kinder bei diesen Erfahrungen und gehen bei jedem Wetter raus, gehen barfuß, treten Tau, treten Schnee. Kneipp'sche Anwendungen stärken das Immunsystem, geben neue Kräfte, erfrischen und stärken die Konzentration. Das kalte Arm Bad der Hortkinder vor den Hausaufgaben erfrischt ganz prima und fördert die Konzentration. Wichtig ist, dass bei allen Wasseranwendungen auf das individuelle Reizempfinden der Kinder geachtet wird. Die Kinder drücken ihre Gefühle über die Reize sprachlich aus. ‚Das Arm Bad war aber erfrischend‘ oder ‚das Wasser ist mir zu kalt‘.

Bewegung

Alle Kinder unserer Einrichtung sollen die Möglichkeit haben, sich mit Freude zu bewegen! Wir stellen den Kindern unter anderem Materialien zur Verfügung, die Bewegungsabläufe fördern und unterstützen.

Wir setzen dies gemeinsam mit Spiel, Spaß und Bewegungsformen ohne Leistungsdruck um. Bewegung bildet und trainiert die Motorik, vermittelt Sicherheit, stärkt das Selbstwertgefühl und schützt vor Unfällen. Nach Bewegung ist eine bessere Konzentration möglich, auch die Sprach- und Intelligenzentwicklung ist nur durch Bewegung möglich.



„Nur durch Bewegung können neue Wege entdeckt werden.“

Loris Malaguzzi, Reggio Emilia

Unsere Lernwege

Ganzheitliches Lernen bedeutet erfahren und begreifen mit allen Sinnen. Wahrnehmung über die Haut (taktile Wahrnehmung) findet bei den Kindern beispielsweise beim Matschen, beim Spielen mit dem Wasser, beim Anfertigen von Kleisterbildern statt. Das Tasten und das Greifen sind wichtige Grundlagen für das spätere ‚Begreifen‘. Dies beinhaltet viele Sprechanlässe, „wie fest muss der Matsch sein um Matschbälle zu formen“, „wie fühlt sich der Kleister an“? Begleitet durch rhythmische Verse, Fingerspiele, Lieder und Wortspiele prägen sich Worte leicht ein und sie machen so viel Freude, dass diese so oft es geht wiederholt werden.

Die Kinder erfahren im Umgang mit den unterschiedlichen Materialien zugleich die physikalischen Gesetzmäßigkeiten, vorbereitend für spätere Erkenntnisse.

Handlungsbegleitend stellen die pädagogischen Fachkräfte offene Fragen, das bedeutet Fragen, die nicht nur mit einem Wort beantwortet werden. „Was meinst du, wieso ist der Wachsmaler dicker als der Buntstift?“

Auf Exkursionen machen Kinder unterschiedliche Erfahrungen, sie erkunden ihren Stadtteil, lernen wie sie sich als Fußgänger verhalten müssen, hören die Blätter rauschen und riechen an einer Blume. Sie erleben das Wetter zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Es finden regelmäßige Besuche und Aktionen statt, beispielsweise Besuch der Stadtbücherei, kultureller Angebote, Besuch einer Kräuterfrau und die Begegnung mit der Musik. Spielerisch erworbene Erfahrungen geben den Kindern Wissen über ihr Lebensumfeld. Es werden Basiskompetenzen erworben, z.B. selbst Essen zu lernen, sich selbstständig anzuziehen, sich die Zähne zu putzen, in Kontakt zu anderen Kindern zu treten, Bedürfnisse deutlich zu machen. Die Herausforderung „Alltag“ wird selbstverständlich angenommen, als Übungsfeld genutzt, um spielerisch Kompetenzen zu erwerben, sich zu beteiligen und mitzubestimmen. All diese Begegnungen werden mit Sprache begleitet. Fragen und Gesprächsanlässe werden genutzt und die sprachliche Bildung spielerisch angenommen.

Unsere Aufgabe bei der Umsetzung des Bildungsauftrages ist es, den Kindern eine anregende Umwelt zu schaffen und den individuellen Bildungsprozess eines jeden Kindes zu begleiten. Das erreichen wir mit geschulter Beobachtungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, pädagogischer Fachlichkeit und sind Vorbild für die Kinder.

Durch die differenzierte Wahrnehmung entstehen bei jedem Kind ein eigener Sinnzusammenhang und ein eigenes Bild von der Welt. Die Kinder erleben ihre Welt mit allen Sinnen (sehen/hören/fühlen/schmecken/riechen). Dabei spüren sie ihre Identität und stärken sie. Jedes Kind entwickelt so Denkstrukturen durch individuelle Lebenserfahrungen. Die Kinder lernen schnell und folgen ihren eigenen Interessen und Themen mit einer erstaunlichen Ausdauer. Kindern immer wieder (sprachliche) Bildungsanlässe zu bieten und dabei Zeit zu lassen, dass sie ihren eigenen Rhythmus

finden, ist ein wichtiger Aspekt unserer Bildungsbegleitung. Kinder ahmen die Erwachsenen, Vorbildfunktion des pädagogischen Fachpersonals, nach und lernen über diese eine Werthaltung für ihre Lebenswelt.

Für eine gesunde ganzheitliche Entwicklung des Kindes bieten wir unterschiedliche Erlebnis- und Bewegungsräume an. Von großer Bedeutung ist der „Spielraum Natur“, den unser großes natürliches Außengelände vor der Haustür bietet. Kinder finden auf unserem weit verzweigten Außengelände viele Möglichkeiten sich auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln, an die eigenen Grenzen zu kommen oder über sich hinauszuwachsen. Die Natur regt die Fantasie der Kinder an, im Spiel entwickeln sich viele Ideen und Lösungen. Die Natur ist ein Raum für das Selbstbilden des Kindes. Bei einem etwas unwegsamen Gelände lernen die Kinder Risiken zu erkennen, zu kalkulieren und die eigenen Grenzen einzuschätzen. Sie üben ganz selbstverständlich motorische Grundfertigkeiten, Körperbeherrschung und Beweglichkeit. Damit entwickeln sie die Fähigkeit, sich später in der Umwelt sicher und unabhängig zu bewegen.

„Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

Albert Einstein

Ein Grundrecht eines jeden Menschen ist es, zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit herangeführt zu werden. Am Ende des Kindergartenalters sollen die Kinder befähigt sein, in einer kleinen Spielgruppe ohne direkte Aufsicht eines Erwachsenen das Außengelände zeitweise zu nutzen. Es ist ein wichtiger Schritt zur Selbstständigkeit des Kindes und festigt den Übergang zur Schule.

Wing Tsun, eine Selbstverteidigungskampfkunst, hat sich als fester Bestandteil unserer Kitaarbeit im Jahr vor der Schule und bei den Hortkindern etabliert. An zehn aufeinander folgenden wöchentlichen Terminen lernen die Kinder sich wahrzunehmen, selbstbewusst anderen Grenzen zu setzen, sich zu verteidigen. In dieser Kampfkunst erfahren sehr zurückhaltende Kinder eine Stärkung und sehr dominante Kinder ein sensibles Umgehen mit dem Gegenüber. Wie setze ich gezielt, gemeinsam mit Bewegung und Gestik, meine Stimme ein? Was macht mich stark, wann wirke ich schwach? Die Kinder lernen zu differenzieren, eine laute Stimme macht mich stark, eine leise Stimme wird nicht wahrgenommen.

Die Aufgabe des Trainers nimmt ein ausgebildeter Wing Tsun Lehrer wahr. Selbstverständlich nehmen die Kollegen ebenfalls, gemeinsam mit den Kindern, an den Trainingseinheiten teil.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

In unserer Kita arbeiten wir mit alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung. Das heißt, wir nutzen die Alltagssituationen und begleiten diese sprachlich. Was wir oder die Kinder tun, wird mit Worten benannt, damit die Kinder Handlung und Sprache im Zusammenhang verstehen. Sprachbildung und Sprachförderung sind Querschnittsaufgaben im pädagogischen Gruppenalltag. Im Kitaalltag achten wir auf alle verbalen und nonverbalen Kommunikationsstrategien der Kinder. Kommunikation findet durch Mimik, Gestik, Körperhaltung und Sprache statt. Kinder lernen Sprache, weil sie nützlich für sie ist, um Wünsche zu äußern, sich mitzuteilen, sich einzumischen, sich Wissen zu erschließen, Gedanken zu formulieren, Spiele zu gestalten und vieles mehr. Durch und mit Bewegung wird Sprache erlernt und gelebt. Anregend gestaltete Bereiche im Gruppenraum, in der Kindertagesstätte, bieten wie von selbst Anlässe zu kommunizieren. Eine besondere Möglichkeit Sprache zu festigen besteht im Jahr vor der Schule. Die Kinder treffen sich in Peergroups (Gruppe der Gleichaltrigen) aus allen Gruppen im Schulanfängerprojekt. Gezielte Angebote bieten intensive Austauschmöglichkeiten und Sprachanlässe.

In der alltagsintegrierten Sprachförderung erhalten Kinder bei festgestelltem Bedarf eine intensivere Unterstützung durch gezielt eingesetzte Angebote in unterschiedlichen Settings (Einzelarbeit,

Teilgruppenarbeit, Gesamtgruppe. Diese Förderungsmaßnahmen sind mit den Eltern abgestimmt und werden im Idealfall auch zu Hause durchgeführt.

Mit Eintritt der Kinder in die Kindertagesstätte wird vom pädagogischen Fachpersonal aufmerksam die sprachliche Bildung eines jeden Kindes begleitet, beobachtet und dokumentiert. In regelmäßigen einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen mit den Eltern/Sorgeberechtigten (im Zeitraum von Juni-September) erfahren diese den Sprachstand ihres Kindes. Die Individualität eines jeden Kindes wird dabei berücksichtigt. Bei Bedarf werden Empfehlungen zur Abklärung durch andere fachliche Professionen ausgesprochen.

Raumkonzept und Außengelände

Die Gruppenräume sind nach einem Raumteilverfahren in unterschiedliche Funktionsbereiche gegliedert. Diese Bereiche und die Ausstattung der Materialien ist so gewählt, dass etliche Lernbereiche zeitgleich genutzt werden können. Entscheidend bei der Gestaltung und Ausstattung des Gruppenraumes ist die jeweilige Interessenlage der Kinder, so wie der aktuelle Entwicklungsstand.

Gemeinsam genutzte Bereiche wie das Außengelände, die Turnhalle oder der großzügige Eingangsbereich zeichnen sich durch eine flexibel und vielfältige Ausstattung aus, so dass jede Altersstufe eigene Spielerlebnisse findet.

Unser Außengelände ist für die Kinder ein Experimentier- und Entdeckungsraum, wobei sie nicht nur die Welt draußen, sondern sich selbst entdecken können.

Unsere Kinder dürfen/können z. B. auf Bäume klettern oder sich Höhlen im Gebüsch bauen. Das Gelände bietet Wiesenflächen, ein Fußballfeld, Kräuterecken und eine Kräuterspirale, eine Blumen- und Obstwiese, ein Matsch- und Wasserbecken, Felsen und vieles mehr. Der Wechsel der Jahreszeiten wird durch eigene Beobachtung der üppigen Vegetation deutlich und die Beobachtung von kleineren und größeren Tieren schafft neue Anregungen und viele Sprachanlässe. Regelmäßige Gartenpflege mit den Kindern und Gartentage gemeinsam mit Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal sind ein fester Bestandteil in unserer Bildungsarbeit.

Ablösung und Eingewöhnung

Der Eintritt in die Kita ist ein ganz besonderer Moment – und der erste größere Einschnitt im Leben eines Kleinkindes: Zum ersten Mal verlässt es die Geborgenheit der Familie, löst sich langsam von den Eltern und akzeptiert eine neue Bezugsperson. Manchen Kindern fällt das leicht, andere brauchen etwas länger. Einige Eltern müssen sich zunächst an das Loslassen gewöhnen. Wir nehmen uns deshalb viel Zeit, Kinder und Eltern bei der Ablösung in die Kita individuell zu begleiten.

Zunächst besucht das Kind mit einer Vertrauensperson für einen begrenzten Zeitraum seine neue Gruppe. Die Vertrauensperson ist anwesend, bringt sich aber nicht aktiv in das Spielgeschehen ein. Die Bezugsfachkraft kann so schrittweise eine Beziehung zum Kind aufbauen. Sobald dieser Schritt gelungen ist, verabreden Fachkraft und Vertrauensperson kurze Abwesenheitssequenzen, welche immer weiter ausgebaut werden. Die Ablösung ist abgeschlossen, wenn das Kind den überwiegenden Teil des Tages mit der Bezugsfachkraft verbringen kann. Nun beginnt die Eingewöhnung in den pädagogischen Alltag. Hierbei unterstützen auch andere Kinder. Kleine Freundschaften und Spielgemeinschaften entstehen und das Kind lernt die verschiedenen Rituale und Abläufe, so wie die anderen Räume, gut kennen.

Auch für Familien ist die Zeit der Ablösung und Eingewöhnung eine neue Erfahrung. Wir bieten dafür grundsätzlich viel Zeit und persönliche Gespräche an. Eine gute Erziehungspartnerschaft ist stets auf Vertrauen aufgebaut.

Am Ende der Eingewöhnungszeit wird ein erstes Elterngespräch über die Entwicklung in dieser Phase geführt.

Einige Dinge erleichtern den Start:

- Feste Rituale beim Abschiednehmen erleichtern diese Situationen und schaffen einen verlässlichen Rahmen (winken, singen eines Liedes, eine täglich wiederkehrende Tätigkeit)
- Liebevolltes, aber zeitlich eingeschränktes Verabschieden, hilft dem Kind die Situation zu erkennen und sich darauf ein zu lassen.
- Übergangsobjekte (Kuscheltiere, Schnuffeltücher o.ä.) können ein Anker sein und helfen sich auf unbekanntes ein zu lassen.

Übergänge

Übergang Krippe – Kinder

Ab November eines Kitajahres, erhalten die Krippenkinder im letzten Krippenjahr kleine Herausforderungen, insbesondere im lebenspraktischen, sprachlichen und sozialem Bereich

Die Kinder lernen

- sich an und aus zu ziehen,
- mit Besteck zu essen,
- Geschirr ab zu räumen,
- kleine Aufträge zu erledigen,
- kleine Geschichten zu erzählen und Lieder zu singen,
- gemeinsam mit anderen eine Aufgabe zu erledigen
- sich ein zu bringen und an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Ab Mai eines Kitajahres beginnen gemeinsam mit der Krippenfachkraft Besuche in der neuen Kindergartengruppe. Dabei zieht sich die Krippenfachkraft schrittweise immer mehr zurück und ist zum Schluss partiell nicht mehr anwesend.

Übergang Kindergarten-Schule-Hort

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt mit dem ersten Tag des Kindes in der Kindertagesstätte und endet mit dem Eintritt in die Grundschule. Vom ersten Kita-Tag an erleben die Kinder grundlegende Lernprozesse, die als Basis für die Schulzeit gesehen werden und das Zusammenleben in Gruppen erleichtern. Jedes Kind wird da abgeholt, wo es steht d.h. es wird entsprechend seinem eigenen individuellen Entwicklungsstand und Lerntempo begleitet.

Im letzten Kindergartenjahr, werden gruppenintern und gruppenübergreifend verschiedenste Angebote und Aktivitäten durchgeführt.

Wir unterstützen die Kinder darin:

- ein gutes Selbstkonzept entwickeln
- sich sprachlich ausdrücken und mitteilen zu können
- sich an Regeln halten können
- Herausforderungen anzunehmen und Lösungen zu finden
- Enttäuschungen zu verkraften und Neubeginn zu wagen
- Neugier und Engagement für eine Sache zu entwickeln

Besonders in ihrem letzten Jahr in der Kindertagesstätte ist es für die Kinder wichtig, dass sie sich als die Großen und Wissenden in der Kita erleben dürfen. Durch altersgerechte Angebote, Projekte, Kurse und Aktivitäten erfahren die Schulanfänger eine gesonderte/besondere Förderung. Die Kinder bekommen zunehmend Verantwortung übertragen, agieren selbständiger und eigenverantwortlicher und entwickeln eine Identität als Schulkind. Können die Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Kita-Zeit zurückgreifen, „sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“

Integration

In unseren integrativen Gruppen im Kindergarten und in der Krippe erfolgt die Erziehung, Bildung und Betreuung der Integrationskinder in der Gemeinschaft mit nichtbehinderten Kindern. Der Heilpädagoge / die Heilpädagogin holt das Kind da ab, wo es steht, begleitet und fördert es durch spezielle heilpädagogische Angebote. Ein wertschätzendes, freundliches Miteinander mit Respekt und Einfühlungsvermögen für jedes einzelne Kind ist die Voraussetzung, dieses wird in den Integrationsgruppen in der Kita gelebt. Die sprachliche Begleitung im Gruppengeschehen ist ein Baustein der pädagogischen Arbeit. Das Begreifen von Dingen, das Erleben mit allen Sinnen sind ein wesentlicher Baustein zur Umsetzung von Sprache. Wie fühlt sich z. B. der Stein an, welche Form hat er? Durch das ‚Begreifen‘ prägt sich der Gegenstand wie von selbst ein.

Kinder lernen vor allen Dingen von Kindern! Kinder eifern einander nach, probieren (sich) aus, untersuchen gemeinsam. Der Anreiz, dass Kinder Kindern nacheifern, ist enorm groß und geschieht im Zusammenleben. Integrationskinder begreifen die Gegenstände, die die nichtbehinderten Kinder nutzen und lernen und entdecken die Dinge mit ihren Fähigkeiten, in ihrem Tempo. Sie ahmen die Kinder sprachlich nach, haben dabei Spaß an der Interaktion mit dem anderen Kind und lernen so (auf einfachste Weise) Worte. Besonders stolz sind sie, wenn Sie die Namen der Kinder (die sie ganz oft im Gruppenalltag hören), benennen können und dieses macht wiederum das angesprochene Kind ganz besonders glücklich.

Die Zielsetzungen in der pädagogischen Arbeit richten sich nach der Individualität des einzelnen behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindes, wobei die Wege, Methoden und die zeitlichen Abläufe unterschiedlich sein können. Mit Hilfe heilpädagogischer Förderung werden gezielt Prozesse in Gang gesetzt, unterstützt, die dem einzelnen Kind die Teilhabe am Gruppenleben ermöglichen. Fördern und fordern ohne zu überfordern ist eine Aufgabe der heilpädagogischen Fachkraft. Der Heilpädagoge / die Heilpädagogin begleitet sprachlich, manchmal mit einer bestimmten Rhythmik (das Wort prägt sich so besser ein). Durch einfache Gebärden in Kombination mit Sprache verinnerlicht sich ein Wort. Das Kind kann sich durch die Gesten das Wort gut merken. Bei Kleinstkindern ist noch nicht gleich ersichtlich, ob und wie sich das Sprachverständnis entwickelt, einfache Alltagsgebärden sind ein erster Einstieg in die Verständigung.

Unsere Grundhaltung ist, jedes Kind so anzunehmen und wertzuschätzen wie es ist, ihm Aufmerksamkeit, Nähe und Geduld entgegenzubringen, es ernst zu nehmen.

Die Integrationskinder werden nach ihren Möglichkeiten mit der Zeit größtmögliche Selbstständigkeit und Selbstbestimmung in den Integrationsgruppen erlangen.

Schwerpunkte und Ziele

Schwerpunkte und Ziele sind unter anderem die Persönlichkeits- und Sozialerziehung (Ich- und Sozialkompetenz). Wir wollen die Kinder begleiten und fördern (im folgenden einige Beispiele), dass sie:

Sich selbst als Person wahrnehmen und selbst einschätzen lernen.

Durch Spiegel, die im Raum aufgehängt sind, in denen die Integrations-Kinder sich und andere Kinder wahrnehmen, sich ausprobieren.

Jeder noch so kleine Schritt auf dem Weg etwas Größeres zu erreichen ist wichtig, wird wahrgenommen und „gefeiert“ (durch Lob, durch Applaus). Dieses positive Miteinander wird sprachlich von den Kindern und dem pädagogischen Fachpersonal begleitet. Die Kinder erfahren so, was sie können, wo sie stehen und lassen sich mit dieser Stärkung auf neue (Sprach-) Entdeckungen ein.

Eigene Gefühle, Wünsche erleben und ausdrücken.

Das Integrationskind entscheidet beim Frühstück selbst, was es essen möchte. Dabei bieten wir eine überschaubare Auswahl/Menge (z.B. zwei Dinge zur Wahl) an. Das Kind trifft seine Entscheidung. Gemeinsam wird darüber gesprochen, wie etwas schmeckt. Mag ich die Erdbeere gerne oder mag ich lieber die Gurke, wie schmeckt die Erdbeere, wie die Gurke...

Lernen mit Stärken und Schwächen umzugehen.

Ein Integrationskind schafft es nicht, den Kontakt zu einer Kleingruppe oder zu einem einzelnen Kind, mit dem es gerne spielen möchte, aufzunehmen. Die pädagogische Fachkraft sucht mit dem Kind gemeinsame Wege, in Kontakt mit anderen Kindern zu treten oder begleitet (stärkend) gemeinsame Spielsituationen.

Hast du die Kinder schon gefragt, wieso sie alleine spielen möchten?... Frag sie doch mal?....Was haben sie geantwortet?.....Kannst du etwas tun, um mitspielen zu können?.....

Fremde Gefühle wahrnehmen und damit umgehen lernen.

Die Erwachsenen machen die Kinder auf Gefühle anderer Kinder aufmerksam, sind Vorbild. Es wird nachgefragt, wieso ein Kind traurig ist, es wird getröstet, es wird gestärkt und es wird nach Lösungen gesucht. Die Kinder nehmen Anteil, helfen von sich aus gerne in diesen Situationen mit, trösten und holen ein Taschentuch.

Erleben soziale Kontakte zu knüpfen und aufrecht zu erhalten.

Es macht Spaß miteinander zu spielen, mit Kindern zu spielen. Im Spiel sprechen die Kinder miteinander. Die heilpädagogische Fachkraft begleitet die Spielsituationen und unterstützt diese, wenn erforderlich. Freundschaften werden untereinander geschlossen, wie schön und wichtig ist es, wenn Kinder sich zuhause besuchen und diese Freundschaften pflegen.

Lernen, dass es normal ist, verschieden zu sein.

Jeder Mensch ist so wie er ist, hat seine Stärken, seine Schwächen, hat eine Brille oder keine Brille, kann gehen oder kann nicht gehen.....

Wie selbstverständlich klappt das Zusammenleben in den Integrationsgruppen mit Kindern mit und ohne Behinderung. Kinder erleben die Individualität der Integrationskinder als Normalität von Anfang an. Die Kinder ohne Behinderung übernehmen aus eigenem Antrieb Dinge, die dem Integrationskind guttun, ihm Spaß bereiten oder ihm eine Hilfestellung sind. Beispielsweise ahmen sie die Fußmassage der Heilpädagogin beim Integrationskind nach, weil sich das Integrationskind dann immer so freut. Sie möchten dem Kind auch guttun.

Wichtige Regeln und Strukturen des Zusammenlebens kennen lernen.

Dieses sind im Alltag Rituale, wie die freundliche Begrüßung beim Ankommen in der Gruppe, am Ende einer Freispielphase ein Lied zu singen, ein Tagesablauf (mit Strukturen), das Hände waschen vor dem Mittagessen und vieles mehr.

All diese kleinen und großen Schritte bereiten den Weg, damit sich Ihr Kind erwartungsvoll auf Neues einlassen kann. Sprache ist dabei ein wichtiges Instrument.

Zusammenarbeit mit Eltern und Fachleuten

Ein weiterer Teil der Arbeit der heilpädagogischen Fachkräfte ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten und den Fachleuten der weiterführenden Bereiche für das Integrationskind

(beispielsweise heilpädagogischer Kindergarten, Regelschule mit Inklusionsklasse). Diese Zusammenarbeit in Kooperation mit den Eltern ist die Grundlage der heilpädagogischen Förderung.

Der Übergang von der integrativen Krippe in die Gruppenintegration/Kindergarten

Dieser Übergang wird fließend gestaltet, das bedeutet für uns, dass die Integrations-Kinder während ihrer Krippenzeit unterschiedlichste Kontakte mit den Kindern aus der Gruppenintegration knüpfen, diese Kontakte werden besonders intensiviert bevor die Kinder in der Kindergartengruppe aufgenommen werden sollen.

Die Entwicklungsschritte des Krippenkindes werden durch die heilpädagogische Fachkraft dokumentiert und mit den Sorgeberechtigten besprochen. Der Bereich des Spracherwerbs, des Sprachverständnisses sind ein Teil davon. Benötigt das Kind intensivere Begleitung, wird dieses mit den Eltern besprochen. Empfehlungen, fachliche Professionen (z.B. den Kinderarzt / die Kinderärztin) hinzuzuziehen, werden den Eltern mitgeteilt. Die Entwicklungsberichte des Heilpädagogen, der Heilpädagogin im Hilfeplan-Gespräch mit den Eltern sind eine Entscheidungshilfe, welche Betreuungsform (Gruppenintegration oder heilpädagogischer Kindergarten) als nächste gewählt wird.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Die von Behinderung bedrohten oder behinderten Kinder werden gezielt im letzten Jahr vor der Schule begleitet. Spätestens im Jahr vor der Schule wird die Sprache (je nach Kindergarteneintrittsalter) überprüft. Die Entwicklung der Sprache wird während der gesamten Kindergartenzeit dokumentiert. Die Eltern erfahren im Gespräch / in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen den Stand der Sprache ihres Kindes. Empfehlungen zur Abklärung durch andere fachliche Professionen werden bei Bedarf ausgesprochen.

Alle zukünftigen Schulkinder nehmen an den Schulanfängerprogrammen der Kindertagesstätte teil. Die heilpädagogische Fachkraft begleitet diesen Übergang vom Kindergarten in die Schule in engem Kontakt mit den Eltern.

Der Hort

Unsere Bildungsarbeit im Hort gliedert sich in die Freizeitpädagogik und die Begleitung der Kinder bei den Hausaufgaben.

Nach der Schule und dem gemeinsamen Mittagessen gestalten die Kinder ihre Freizeit bis ca.15:00 Uhr. Sie haben die Möglichkeit ihrem Bewegungsdrang (besonders wichtig nach dem langen Stillsitzen in der Schule) und ihren Bedürfnissen nachzugehen. Begleitet werden sie vom pädagogischen Fachpersonal mit Freizeit-, Spiel- und Bewegungsangeboten/Anregungen. Fußballspielen, Experimentieren, der Kreativbereich oder Kinderkonferenzen sind nur einige Beispiele der vielfältigen Aktivitäten im Hort. Wichtige Erfahrungen erleben die Hortkinder in der Gruppe im sozialen Bereich z.B. das Miteinander, das Umgehen mit Ausgrenzung oder auch das Pflegen von Freundschaften. Die Kinder lernen ihre Freizeit selbstbestimmt zu gestalten und zu erleben.

Um 15:00 Uhr nach einem Arm Bad („Tasse Kaffee des Kneippianers“) beginnen die Hortkinder erfrischt ihre Hausaufgaben. Bis ca. 16:00 Uhr haben die Kinder Zeit ihre Hausaufgaben, bis auf das Lesen (aus Zeitmangel nicht möglich), zu erledigen. Eltern, Lehrer und Hortpädagogen unterstützen dabei kooperierend die Kinder.

Die Ferien sind wichtige ‚freie‘ Zeiten für die Kinder. Sie schaffen einen Ausgleich zur Schulzeit. Gerade im Hort sind jetzt größere/längere Freizeitaktivitäten möglich, so wird die Gruppenzusammengehörigkeit gestärkt, Freundschaften werden intensiviert. Diese Zeit wird gemeinsam mit den Kindern geplant und gestaltet, die Kinder übernehmen in der Gruppengemeinschaft Verantwortung für ihre Ferienzeit, bringen Wünsche ein, lernen zu

kooperieren, Kompromisse einzugehen und lernen welche Schritte notwendig sind, um z. B. einen Ausflug zu unternehmen.

Das Konzept nach Sebastian Kneipp findet auch im Hort sehr großen Anklang, z. B. durch Arm Bäder, Entspannungsgeschichten, Teezeremonien oder selbsthergestellten Kräuterduftsäckchen und vielem mehr.

Institutioneller Kinderschutz

Gesetzliche Grundlage: SGB VIII §1, Abs. 1 und 3.

Uns ist bewusst, dass stets auch ein Machtgefälle zwischen Fachkräften und Kindern besteht. Deshalb reflektieren wir unser Handeln regelmäßig durch kollegiale Beratung, in Gruppenteambesprechungen und in Dienstbesprechungen.

Um Fehlverhalten, Grenzverletzungen oder Übergriffe aus unterschiedlichsten Gründen zu begegnen, unterstützt das vom Träger eingesetzte „Konzept zum institutionellem Kinderschutz (KiB). Hier werden notwendige Aspekte aufgezeigt und es sind Verfahren festgelegt. Darüber hinaus nehmen alle Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen des Trägers teil. Einmal jährlich setzt sich das Team mit dem KiB auseinander und diskutiert weitergehende eigene Maßnahmen zur konzeptionellen Verankerung.

Risikoanalyse

Ein weiterer Baustein des Schutzkonzeptes ist die Analyse möglicher Gefährdungen und die Einleitung präventiver Maßnahmen. Dazu wird immer im ersten Quartal eines Jahres eine Risikoanalyse durchgeführt. Die Prüfung und alle daraus resultierenden Ergebnisse werden dokumentiert. Die Risikoanalyse prüft, bewertet und veranlasst zunächst nachfolgenden Aspekten:

- Raumsituation / beobachtetes und unbeobachtetes spielen
- Außengelände
- Bring- und Abholsituationen
- Maßgaben für das Verhalten Dritter in der Kita
- Datenschutz
- Gefährliche Gegenstände / defekte Gegenstände
- Wahrung der Intimsphäre von Kinder

Anhand einer selbst entwickelten Checkliste, wird die Prüfung dokumentiert, diskutiert und ggf. fortgeschrieben.

Sexualpädagogik und methodische Umsetzung

Kinder haben von Geburt an eigene sexuelle Bedürfnisse und Phantasien. Diese sind nicht gleichzusetzen mit der Sexualität von Erwachsenen. Die Entwicklung eines positiven und guten Körpergefühls steht im engen Zusammenhang mit der Bildung der eigenen sexuellen Identität. Das Ausleben der kindlichen Sexualität trägt zur positiven Gesamtentwicklung des Kindes bei.

Wir unterstützen diesen Entwicklungsprozess aktiv und begleitend.

Die Kinder lernen die Bezeichnungen ihrer Körperteile im alltagsintegriertem Handeln. Verniedlichende Bezeichnungen werden vermieden, bzw. den Kindern werden die korrekten Begriffe zur Verfügung gestellt. Das Geschlecht herabsetzende Ausdrücke sind grundsätzlich nicht geduldet. Die Kinder kennen die Regeln im Miteinander:

- Nein sagen ist immer erlaubt
- Keiner ist der „Bestimmer“
- Keine Gegenstände in Körperöffnungen

Wir verstehen diese als Aufgabe im enger Abstimmung mit den Eltern, wir akzeptieren dabei individuelle, kulturelle und religiöse Unterschiede

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Im Alltag und im Spiel kann es unabsichtlich zu Grenzverletzungen unter den Kindern kommen. Ein sexueller Übergriff liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden. Häufig gibt es dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern. In diesen Situationen steht immer das betroffene im Fokus und erhält umfassende Unterstützung. Das übergriffige Kind wird mit seinem Verhalten konfrontiert. Im nächsten Schritt werden die Eltern beider Kinder informiert und beraten. Bei Bedarf unterstützen wir die Eltern.

Selbstbefriedigung

Den eigenen Körper zu erkunden und ist ein natürliches Bedürfnis in der Entwicklung der Kinder. In der Kita ermöglichen wir, in einem für sie geschützten Rahmen, diesem Bedürfnis nachzukommen. Wir gehen bei Beobachtungen solcher Situationen verantwortungsbewusst und korrekt vor und zeigen dem Kind je nach Situation auch Grenzen auf.

Partizipation

Partizipation und partizipative Strukturen sind kein neues pädagogisches Thema. Das Recht auf Partizipation ist geltendes Menschen- und damit auch geltendes Kinderrecht. Vor dem Hintergrund der UN-Kinderrechte von 1989 kann und muss Partizipation in unserem Zusammenleben und in der pädagogischen Arbeit als elementar handlungsleitend verstanden werden.

Partizipation ist in seiner Wortherkunft mehrdeutig und fungiert eher als Sammelbegriff, der verschiedenen Formen der Beteiligung wie Teilnahme, Teilhabe, Teilgabe, Teilsein oder auch Mitwirkung und Mitbestimmung beschreibt. Auch Funktion, Umfang oder Begründung von Partizipation können unterschiedlich sein. Partizipation im umfänglichen Sinne, meint Kinder in ihrer ganzen Individualität und Unterschiedlichkeit bewusst wahrzunehmen, auf der Basis gleicher Rechte anzuerkennen und jedem Kind Beteiligung zu ermöglichen.¹

Partizipationsverfahren bilden eine zentrale Schnittstelle zu den Verfahrensabläufen eines intervenierenden Kinderschutzes, in dem sie präventiv zum Schutz von Kindern beitragen. Werden Kinderrechte konsequent zugesprochen, erfüllen sie einen wichtigen Baustein zur präventiven Sicherung des Kindeswohls. Durch Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und geeignete Beschwerdeverfahren können Kinder sich besser vor Machtmissbrauch durch Fachkräfte schützen²

Präambel zur Umsetzung von Partizipation im Kita-Alltag

¹ Kari Bischof-Schiefelbein (2022); Partizipation ist Kinderrecht- Ein Reflexions- und Methodenbuch für die Kita-Praxis, S. 9-11, Wolters Kluwer

² vgl. BAGLJÄ 2013: 12

1. Das in den Kinderrechten formulierte Recht auf Beteiligung der Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen wird als Grundrecht anerkannt. Die pädagogische Arbeit soll an diesem Grundrecht ausgerichtet werden.
2. In den Beteiligungsprozessen treten die Erwachsenen mit den Kindern in einen Dialog. Sie ermöglichen den Kindern darüber die Auseinandersetzung mit allen sie betreffenden Themen und helfen ihnen, dazu eigene Standpunkte zu entwickeln.
3. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen und leben die Beteiligung der Kinder als eine notwendige Voraussetzung für gelingende (Selbst-)Bildungsprozesse und die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns.
4. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich mögliche Ausgrenzungen zu erkennen, zu benennen und möglichst zu verhindern, sowie die Meinung der Kinder anzuerkennen.
5. Die Kinder haben immer das Recht auf Information. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich den Kindern und ihren Familien die in der Einrichtung gelebten Beteiligungsrechte transparent zu machen und aktiv für deren Umsetzung einzutreten.
6. Kinder haben gemäß der Kinderrechte und gemäß SGB VIII ebenfalls ein grundsätzliches Recht auf Beschwerde. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich geeignete Beschwerdeverfahren für und mit den Kindern zu entwickeln, diese aktiv auszugestalten und regelmäßig zu reflektieren.
7. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich die Perspektiven, Lebenswelten und Probleme der Bezugspersonen, die sich bei der Umsetzung der Kinderrechte für sie ergeben anzuhören und gemeinsam mit allen Beteiligten Lösungen für Probleme zu finden.

**Die pädagogischen Fachkräfte geben freiwillig einen Teil ihrer Macht an die Kinder ab,
denn die Machtverhältnisse müssen demokratisch geklärt sein.**

Die pädagogischen Fachkräfte geben niemals ihre Verantwortung ab!

Beteiligung

Mit der Klärung der Beteiligungsrechte der Kinder im Rahmen unserer pädagogischen Angebote entsprechen wir somit dem gesetzlichen Bildungsauftrag im Sinne der Bildungsbegleitung und der Umsetzung gelebter Partizipation gleichermaßen.³

Bei uns in der Einrichtung gilt daher

- (1) Jedes Kind hat das Recht selbst zu entscheiden ob es an einem **Einzelangebot** teilnimmt. Das Bezieht das Recht auf die freie Spielzeugwahl mit ein. Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor das bestimmte Material nur in Rücksprache oder unter Aufsicht der Fachkräfte genutzt werden darf. Die Gründe hierfür machen sie den Kinder Transparent.
- (2) Die Kinder haben nicht das Recht über die Teilnahme an **Gruppenangeboten** selbst zu entscheiden. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich den Kindern eine Anhörungsrecht über die Teilnahme einzuräumen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.
- (3) Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor zu bestimmen, ob ein Kind an **Förderangeboten** teilnehmen muss. Jedes Kind hat das Recht bei der Ausgestaltung angehört zu werden.
- (4) Die Kinder haben das Recht über Inhalte und Ausgestaltung von **Jahresangeboten** mitzuentcheiden. Sie haben das Recht über ihre Teilnahme an Jahresangeboten selbst zu entscheiden.
- (5) Die Kinder haben nicht das Recht mitzuentcheiden, dass es **Kitastarter** und **Schulanfängerangebote** gibt. Die pädagogischen Fachkräfte räumen den Kindern bei der Ausgestaltung der Schulanfänger- und Kitastarterangeboten Mitbestimmungsmöglichkeiten ein
- (6) Die Kinder haben nicht das Recht zu mitzuentcheiden das und ob **Kinderkreise in Krippe Kita und Hort** stattfinden. Die Kinder haben das Recht über die Inhalte der Kinderkreisangebote mitzuentcheiden. Jedes Kind hat das Recht über seine Teilnahme innerhalb der Kinderkreise selbst zu entscheiden. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich gemeinsam mit den Kindern individuelle oder auch gruppengemeinschaftliche Lösungen dafür zu finden, wenn Kinder an angebotenen oder einberufenen Kinderkreisen nicht teilnehmen möchten.
- (7) Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich Beschwerden bezüglich der Teilnahme und/oder Durchführung jeglicher Angebote zu bearbeiten.
- (8) Jedes Kind hat grundsätzlich das Recht selbst zu entscheiden wie lange es an einem Angebot teilnimmt.
- (9) Die Kinder haben nicht das Recht zu entscheiden wo und in welchem zeitlichem Umfang bzw. zu welcher Tagesszeit Angebote durchgeführt werden. Die pädagogischen Fachkräfte räumen den Kindern hier ein Anhörungsrecht ein.
- (10) Jedes Kind hat das Recht eigene Angebotswünsche einzubringen und auch eigene Angebote durchzuführen. Die pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich zu prüfen ob diesen entsprochen werden kann und gestalten diese zusammen mit den Kindern aus.

³ Partizipation ist Kinderrecht (2022) /Bischof-Schiefelbein, Petersen, Schuch/S. 113 ff/ Carl Link Verlag

Beschwerdeverfahren

Kinder haben 100 Sprachen“ – auch, um sich zu beschweren. Das gilt es wahr und ernst zu nehmen. Beschwerden sind nicht an ein Mindestalter und auch nicht an eine bestimmte sprachliche Form gebunden. Daher braucht Kinderschutz eine konstitutionelle Pädagogik, denn Beschwerdeverfahren sollen Machtmissbrauch verhindern.

Diese Strukturen und konzeptionelle Erfordernisse werden derzeit in einem gemeinsamen Probehandeln getestet und bei der nächsten Fortschreibung konzeptionell verankert. Die nachfolgenden Fragestellungen sind dafür handlungsleitend.

Pädagogische Beziehungen sind immer von einem Machtgefälle geprägt. Da Kinder in der Kita aufgrund ihres Alters und des Settings den pädagogischen Fachkräften weitestgehend ausgeliefert sind, können sie durch Konzepte, die allein auf den guten Willen der Fachkräfte bauen, keineswegs ausreichend vor einem möglichen Machtmissbrauch eben dieser Fachkräfte geschützt werden. Kinder haben kaum eine Chance sich gegen übergriffige Fachkräfte zur Wehr zu setzen, wenn in der Kita keine strukturell verankerten Kinderrechte und Beschwerdeverfahren existieren, die ihnen zeigen, dass sie Rechte haben, und es ihnen ermöglichen, sich auch unabhängig von der Gnade mächtiger Fachkräfte wirkungsvoll zu beschweren, wenn sie ihre Rechte missachtet sehen.⁴

Worüber dürfen sich die Kinder in der Kita beschweren?

Die Kinder dürfen sich **über alles** beschweren. Das **Beschwerderecht** darf inhaltlich in keiner Weise eingeschränkt sein. Das umfasst nicht nur Beschwerden **über die Angebote, die Ausstattung oder die Versorgung**, sondern auch über **das Verhalten von Kindern, Eltern und vor allem auch über Erwachsene in der Einrichtung**. Dabei ist es erst einmal unerheblich, ob eine solche Beschwerde von den Erwachsenen als berechtigt empfunden wird oder nicht. Pädagogische Fachkräfte müssen zudem auch strukturelle **Diskriminierungsmechanismen mitdenken**. Denn Diskriminierung kann als Inhalt einer Beschwerde wie auch als Hürde, sich überhaupt beschweren zu können, eine Rolle spielen.“⁵

Wie bringen Kinder Beschwerden zum Ausdruck?

Beschwerden sind **nicht an ein Mindestalter** und auch **nicht an eine bestimmte sprachliche Form gebunden**. Gerade bei kleinen Kindern können **mimische und gestische Äußerungen oder Zeichnungen** Unzufriedenheit im Sinne einer Beschwerde ausdrücken. Viele Kinder können ihre Beschwerde noch nicht verbal differenziert ausdrücken. **Die Erwachsenen sind gefordert, die vielfältigen Ausdrucksformen von Kindern** achtsam, feinfühlig und wertschätzend wahrzunehmen und gegebenenfalls **als Beschwerde zu interpretieren**. Die vielfältigen **Unmutsäußerungen** von Kindern **werden erst zu einer Beschwerde, wenn sie als solche erkannt werden**.⁶

⁴ R.Hansen & R.Knauer in Kita-Management / Partizipation und Kinderschutz/ 08.10.2016/ [69328609_KiTa_ND_09_2016_Innenteil.indb \(partizipation-und-bildung.de\)](https://www.paritaetische.de/themen/soziale-arbeit/partizipation-und-demokratiebildung-in-der-kindertagesbetreuung/)

⁵ **Quelle Illustrationen und Reflexionsfragen:** Arbeitshilfe-Beschwerdeverfahren in Kita/ Der Paritätische <https://www.der-paritaetische.de/themen/soziale-arbeit/partizipation-und-demokratiebildung-in-der-kindertagesbetreuung/>

⁶ siehe Fußnote 1

Wie können Kinder dazu angeregt werden sich zu beschweren?

Nur wenige Kinder sind es gewohnt, dass ihre Beschwerden gewollt sind. Sie müssen es **erst einmal lernen und erfahren, dass ihre Bedürfnisse, Anliegen und Beschwerden wichtig und richtig sind**. Indem Kinder einen Kitaalltag erleben, in dem es „zum guten Ton“ gehört, seine Meinung und Beschwerde anzubringen. Daher sollten die **pädagogischen Fachkräfte die Kinder aktiv zu Beschwerden anregen** und diesen Prozess unterstützen. Kinder können so in die Lage versetzt werden, ihr Unwohlsein als „richtig“ wahrzunehmen, zu benennen, zu adressieren und Abhilfe einzufordern.⁷

Wo/bei wem können sich Kinder in der KiTa/über die KiTa beschweren?

Damit Kinder sich wirkungsvoll beschweren können, **müssen alle im Prozess beteiligten Akteure wissen, wo und bei wem** sie das tun können. **Generell** sollten die Kinder ihre Beschwerde **überall und allen gegenüber** vorbringen können. Sie benötigen ein **Angebot verschiedener Beschwerdestellen**, um sich wirkungsvoll zu beschweren. **Beteiligungsgremien** wie Kinderkonferenzen, Kinderversammlungen oder Kinderparlamente **können als Beschwerdestellen** für die Themen der Kinder **fungieren**. **Hilfreich sind auch Beschwerdehelfer*innen**, also andere Kinder oder Erwachsene, die die Kinder beim Vorbringen der Beschwerde unterstützen.⁸

Wie werden Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?

Da Kinder sich über alles beschweren dürfen, was sie bedrückt, und sie eine Vielzahl von Ausdrucksmöglichkeiten haben, können pädagogische Fachkräfte alltäglich mit einer großen Anzahl von Beschwerden konfrontiert sein. Es scheint kaum praktikabel, alle Beschwerden in ein förmliches Verfahren laufen zu lassen. Beim Aufnehmen einer Beschwerde ist es notwendig, zunächst herauszufinden, worum es dem Kind genau geht und welches Bedürfnis hinter seinen Äußerungen steckt. **Um Beschwerden von Kindern aufzunehmen, sind vielfältige Methoden vorstellbar:** Gesprächsrunden, Befragungen der Kinder, Aufstellungen und Skalierungen, Ampelabfragen, das Arbeiten mit Smileys, aber auch Beschwerdewände oder Meckerkästen⁹

Wie werden die Beschwerden von Kindern bearbeitet/ wie wird Abhilfe geschaffen?

Die Bearbeitung von Beschwerden kann je nach Art der Beschwerde auf vielfältige Weise geschehen. Im Alltag einer Einrichtung gibt es bei Beschwerden der Kinder die Möglichkeit, individuelle Wege mit dem einzelnen Kind oder mit der Gruppe zu suchen. Die pädagogischen Fachkräfte müssen sicherstellen, dass die **Bearbeitung der Beschwerde so zeitnah wie möglich erfolgt**. **Ein strukturiertes Verfahren** regelt den Ablauf der Bearbeitung.¹⁰

⁷ Siehe Fußnote 1

⁸ Siehe Fußnote 1

⁹ Siehe Fußnote 1

¹⁰ Siehe Fußnote 1

Wie wird der Respekt gegenüber den Kindern im gesamten Beschwerdeverfahren zum Ausdruck gebracht?

Damit Beschwerdeverfahren von Kindern genutzt werden, müssen die Interaktionen zwischen Fachkräften und Kindern respektvoll gestaltet werden. Die Fachkräfte müssen zum Ausdruck bringen, dass sie die Beschwerde der Kinder und die damit verbundenen Gefühle ernst nehmen, indem sie sich den Kindern aufmerksam zuwenden, sich Zeit für sie und ihr Anliegen nehmen und keine Beschwerde unter den Tisch fallen lassen. Dazu gehört auch, den Kindern **voller Aufmerksamkeit und Anteilnahme zuzuhören. Jede Beschwerde muss zeitnah und transparent bearbeitet werden.** Pädagogische Fachkräfte sind aufgefordert, die Kinder im gesamten Beschwerdeverfahren zu unterstützen, auch wenn es um Beschwerden gegen Fachkräfte geht. **Die Meinungen der Kinder müssen mit Respekt behandelt werden,** und die Kinder sollten Gelegenheit haben, eigene Ideen und Haltungen einzubringen.¹¹

Wie können sich pädagogische Fachkräfte gegenseitig unterstützen eine beschwerdefreundliche Einrichtung zu entwickeln?

Eine beschwerdefreundliche Einrichtung ist durch transparente Abläufe sowie eine wertschätzende und Vorurteilsbewußte Haltung der Fachkräfte gekennzeichnet. **Gegenseitige Anerkennung und Fehlerfreundlichkeit** tragen zu einer **offenen Atmosphäre** bei, in der **Probleme und Meinungsverschiedenheiten angesprochen und bearbeitet werden** können. Beschwerdeverfahren für Kinder in Kindertageseinrichtungen basieren in hohem Maß auf dem Vertrauen der Fachkräfte auf einen demokratischen und gerechten Umgang mit Beschwerden, gerade im Umgang mit Beschwerden über die Fachkräfte selbst.¹²

¹¹ Siehe Fußnote 1

¹² Siehe Fußnote 1